

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1705

Das VIII. Capitel/ Wie man die Nelcke in dem Gewächhs-Hause trachiren
soll

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

ist/wohl/ wann sie in dem Gewächs-Hause eingeschlossen stehen.

II. Muß man verhindern/das die allzu grosse und starcke Reiffen die Melcke nicht befallen; man muß sich aber auch nicht ohne Noth vor denen ersten einfallenden Reiffen fürchten; dann diese sind der Melcken nicht schädlich/ sondern nügen ihr vielmehr.

Das VII. Capitel/

In welcher Zeit man die Melcke in das Gewächs-Haus bringen soll.

Sichtlich ist es gewiß/das die weisse Reiffen ihr keinen Schaden zufügen. Vor das andere/ das die Melcke 2. Tage einen ziemlich starcken Frost ausstehen könne; derowegen wann man zu Ende des Novembr. oder in dem Anfange des Decembris siehet/das der Reiff hart und scharff kömmt/ insonderheit bey Eintretung eines neuen Lichts/ so muß man die Melcke geschwind lassen in das Gewächs-Haus tragen/ dann die grosse Kälte tödtet sie; darum entziehet sie ihr gänglich/ und wann ihr kein Gewächs-Haus habt/ so setzet sie in eine wohlvermachte Kammer/ oder/ wann es nicht anders seyn kan/ in einen Keller der nicht feucht sey. Der Verstand muß nach Gelegenheit der Orte Mittel an die Hand geben.

Das VIII. Capitel/

Wie man die Melcke in dem Gewächs-Hause tractiren soll.

Man muß wohl in acht nehmen/wie das Gewächs-Haus gelegen sey/ und das es also zugerichtet sey/ damit die Luft leichtlich durchwehen könne/wann man es verlanget/ und wann

die große Reiffen einfallen / man es gleichfalls nachbelieben könne verhindern.

Die bequemste Situation ist / wann es gegen Mittag steht / wie die Orangerien oder Pomerangen-Häuser gemeinlich zu stehen pflegen.

Die weil die feuchten Orte der Melcken sehr schädlich sind / so muß das Gewächs-Haus der Erden ganz gleich gebauet seyn / und in keiner Tiefe stehen / da die Melcke die Feuchtigkeit anziehen könnte: Dann wann einmal die Erde feucht ist / so hängen sich unfehlbar der Schimmel an die Pflanze / und folget die Fäulung darauf.

Darwegen muß ein Gewächs-Haus zwey Fenster / und mitten innen eine Thüre / auffer diesen aber sonst keine Tiefe / als einen Abtritt oder Treppen haben; es muß auch gewölbet seyn / es wäre dann daß der obere Boden mit Heu verwahret sey / zu verhindern daß die Reiffe nicht in das Gewächs-Haus eindringen; Die Fenster müssen von Glas seyn / und noch ein anders von Papier vor sich haben / welches man ausheben / und im Fall der Noth dem Gewächs-Hause Luft machen könne; Die Fenster sollen auch hölzerne Läden haben / die Thüren von Holz / und deren zwey seyn / mitten zwischen diesen beyden aber muß noch eine von Papier stehen. Wann allzu starke Reiffen einfallen / werden vor die Fenster und Thüre Matten oder Decken von Bast / Stroh / ic. gehänget / welches ein Mittel seyn wird / zu verwehren / daß der Reiff in dem Gewächs-Hause keinen Schaden verursache.

Dann man muß sich wohl hüten kein Feuer hinein zu bringen / und dieses um vielerley Ursachen willen. Die Erste ist / weil es die Melcke ausdörret und verwelcken macht. Die andere / wann es dieselbige nicht ganz und gar ausdörret / so wird sie doch so weich und schwach / daß ihr Verderben nachmahls folget. Die Dritte / weil sie gelb davon wird. Die Vierte / weil sie ausfaset. Die Fünfte / weil sie den weissen Rost / welcher sonst das Feuer oder der Brand genennet wird / und
eine

eine unheilbare Kranckheit ist / davon bekommt; auch um vieler anderen Ursachen wegen mehr / davon man die Warheit nur allzu wohl erfährt / wann man sich / die Melcke vor dem Reiffen zu verwahren / des Feuers bedienet.

Eben darum hat man oben begehret / es möchten andere Mittel / zu verhüten / daß ein starcker Reiff nicht in das Gewächshaus eindringe / als Feuer angeordnet werden: Ich sage / ein starcker Reiff / dann die gemeine Reiffen kan die Melcke leichtlich ertragen / NB. wann sie zuvor gegen Ausgang des Herbsts 2. oder 3. Tage die Kälte ausgestanden / die sie ein wenig hart gemacht / und dergestalt vorbereitet / damit sie einen stärkeren Frost nicht zu befürchten habe / der sie auch schwerlich wird angreifen / wann man die Thüre und die Fenster an dem Gewächshause wohl vermachet / damit die Luft nicht hinein komme: Geschehe es auch / daß sie einen Weg durch zubrechen gefunden hätte / so kan doch der Reiff / welchen sie verursacht / keinen grossen Schaden thun: dann / die Warheit zu sagen / so wird die Melcke etwas weniges hierdurch geschwächt / und diese Schwachheit währet so lange das Wetter aufgehet / nachmalen aber erlanget sie ihre vorige Krafft wieder / so viel deren ein Gefangener in seinem Gefängniß haben kan / und muß man sich dessen nicht getrüsten / als ob die Melcke eine gleiche Beschaffenheit / ein gleiches Grüne / und / so zu reden / eine gleiche Gesundheit haben werde / als ob sie nicht eingeschlossen wäre: Ihre grüne Farbe siehet man erblichen / die Blätter an dem Stengel werden weiß / die Blätter an denen Blumen u. der Stengel weich; alleine alle diese Zeichen einer Unpäßlichkeit sind keine Vorbothen ihres Sterbens / sondern ein einiger Frühlings-Regen setzet sie wieder völlig in guten Stand / wie hernach soll gezeiget werden. So muß man derowegen die Hoffnung nicht ganz fallen lassen / wann man die Melcke von diesen Schwachheits-Zeichen / welche ihr Gefängniß verursacht / angreifen siehet.

Eini

Einige haben Gewölber in ihren Gärten / die auffer der Thüre sonst keine Deffnung haben: man tadelt sie nicht / wann sie nur gegen der Sonnen stehen / keine Tieffe haben / der Erden gleich gebauet / und mit einem Worte / der Feuchtigkeit nicht unterworffen sind: Man muß aber die Nelcken so spät he hinein setzen als es immer seyn kan / und so bald der Reiff oder Frost vorbey ist / werden sie in eine Kammer gebracht / von dar sie / so bald der Reiff wieder einfällt / abermal in das Gewölbe getragen werden / welches aber einen Blumen-Gärtner / der etwan 400. Scherbel hätte / sehr viel Mühe und Ungelegenheiten machen würde.

Wann das Gewächs-Haus also zugerichtet / und mit Brettern / welche von Balcken unterstützet sind / versehen ist / darauf man die Nelcken / so nahe an die Thüre oder Fenster als es seyn kan / setze / stellet man so sie alsdann Stufen-weiß / damit alle zugleich einerley Luft theilhaftig werden; Von Zeit zu Zeit siehet man darnach / ob es von nöthen sey daß man ihre Stelle verändere / und begießet sie auch wohl ein wenig / doch muß solches in dem Nothfalle / und auf untenbeschriebene Weise geschehen.

Man sagt in dem Noth-Falle; dann man muß der Nelcken Wasser geben so spät he als es möglich ist. 1.) weil es unrecht gethan eine Pflanze / die nicht durstig ist / und des Begießens nicht bedarff / zu begiessen. 2.) dieweil die allzu grosse Feuchtigkeit / die sich in dem Topff / befinden würde / die Fäulung verursachen könnte. 3.) so würde der Stengel vor der Zeit treiben. 4.) so würde die Kälte und der Reiff eher können Schaden thun.

Man muß aber auch / aus entgegen gesetzten Ursachen / die Nelcke des Wassers / wann sie es benöthiget ist / nicht berauben / sondern geben daß sie ihren Durst lösche / zu verhindern das sie nicht ausdorre oder verwelcke: Alleine wann man ihr Wasser gibet / so soll es mit Vorsichtigkeit und Masse auf folgende Weise verrichtet werden.

Es werden kleine irrdene Gefässe in Form eines Beckens oder

oder Schüssel angeschafft / in ein jedes wird ein Topff gestellt / und zwar nachdem es die Noth erfordert / einer nach dem andern: Und weil man nicht wird unterlassen haben Wasser an die Sonne zu setzen / so wird in ein jedes Gefäß ohngefähr ein Pariser Schoppen / (nach hiesigem Leipziger Maas ohngefähr ein Mössel) von diesem Wasser gegossen / davon sie voll werden / die weil die Gefäße nur erwan $\frac{1}{2}$ Mössel von eben diesem Masse / und also über einen Pariser Schoppen / wann der Topff darein gesetzt wird / nicht halten. Dem sey wie ihm wolle / so ziehet der Topff das Wasser von unten an sich / und schadet weder denen Blättern der Blume noch dem Stengel / und muß man so viel möglich ist verhindern / daß das Wasser nicht bis oben an den Topff komme / damit er keine Feuchtigkeit verursache / daraus leichtlich ein Schimmel entstehen könne.

Es ist genug wann die Wurzel getränkt ist / und der Pflanze die Wirkung dieses wunderbaren Begießens mittheilen kan / dadurch sie eine ganz neue Kraft bekommt / welche man gar bald an der Befestigung ihrer Blätter verspühret.

Wann gesagt worden / man müsse der Melcken solcher Gestalt Wasser geben / so versteht sich daß man genau auf die Zeit müsse sehen / und solches nicht thun wann es Reiffen giebt / oder bald Reiffen geben will / welches man gar leicht mercken und vor sehen kan: Dann es wäre besser gethan man liesse die Melcke noch eine kleine Zeit in ihrer Schwachheit stehen / als daß man sie wolte in einem kürzlich gefrorenen Wasser / davon die Erde bald gefrieren kan / erfrieren lassen.

Wann ferner gesagt worden / man solle der Melcken Wasser geben das an der Sonnen gestanden / so versteht sich solches / so viel als es seyn kan / und wann die Sonne einige Wärme hat; In Mangel dessen aber kan man / wie oben gedacht / frisch-geschöpfftes Brunnen-Wasser nehmen / die weil es nicht nur warm / sondern auch nichts böses oder schädliches von dem Winter mit sich führet.

Es ist auch nicht unrecht bey dem Melcken-Bau gethan /

U

wann

wann in dem Gewächs-Hause die dürre Blätter davon abgenommen werden; Dann weil sie eher als andere die Feuchtigkeit an sich ziehen / so könnte die Fäulung gar daraus erfolgen / welches das größte Ubel ist / so man den Winter durch zu besorgen hat.

Die weil die Ratten denen Melcken / so lange sie in dem Gewächs-Hause stehen / sehr grossen Schaden zufügen / so hat ein neuer Liebhaber sich folgenden Mittels / den Schaden / welchen diese gefährliche Feinde thun könnten zu verhüten / glücklich bedienet: Er machte einen Teig / und that davon in Kartten oder Papier / oder nahm ein wenig angefeuchtete und geröstete Nüsse / und bestreute dieselbige mit einem Pulver / welches das vornehmste Stücke ist / so er in seinen Teig machet / und welches also verfertiget wird: Mann nimmt 4. Ungen oder 8. Loth alten Käse / 4. Loth frische Butter / 3. Loth Arsenicum, ein halb Loth Mercurii sublimati, 7. oder 8. zu Pulver gemachte Biesem-Körnlein / 3. Loth Haber-Mehl / alles zu einen weichen Teige gemacht. Wann man die Nüsse mit pulverisirten Arsenico, Mercurio sublimato und Musco oder Biesem bestreuet / so hat man nicht zu besorgen / daß die Ragen davon fressen.

Das IX. Capitel

Wann man die Melcke wieder aus ihrem Gewächs-Hause nehmen soll.

Wann man die Melcke aus dem Gewächs-Hause soll nehmen.

In diesem Stücke muß man nicht allzugeschwinde / aber auch nicht allzulangsam seyn: Dann wer die Melcke allzu frühe ausnehme / thäte übel / eben wie derjenige der sie zu spät wolte heraus nehmen / zum Exempel: Wer in dem Monat Februar. solches thun wolte / der stünde in Gefahr durch die allzuscharffe Kälte / die in diesem Monat noch anhält / oder durch den Schnee / durch Hagel / oder aber durch einen kalten Regen um seine Melcken zu kommen. Wer sie erst zu Ende des Apri-

lis